

Mensch schlägt Mappe

Erst der Mensch, dann die Bewerbungsmappe: Job-Speed-Dating ist eine effiziente Methode, um mit Arbeitssuchenden in Kontakt zu treten, sind sich die Personalverantwortlichen nach der Premiere in Schaan einig.

Wer in Liechtenstein eine Stelle ausschreibt, hat kurz darauf ein paar Dutzend Bewerbungsdossiers auf dem Tisch liegen. Nach einer ersten Sichtung wird dann in der Regel eine engere Wahl getroffen. Erst dann wird eine handvoll Bewerber zum persönlichen Gespräch eingeladen. Einen neuen Ansatz verfolgt der Arbeitsmarktservice Liechtenstein (AMS). Am Mittwoch, 30. März, lud er erstmals zum Job-Speed-Dating

Personalleiter schätzen Effizienz

Das Konzept ist simpel. Fünf Minuten setzen sich Personalleiter und Bewerber gemeinsam an einen Tisch, stellen sich beziehungsweise ihren Betrieb vor und loten aus, ob eine Zusammenarbeit infrage kommt. Wenn es beim ersten Date zwischen den beiden «funkt», gibt der Bewerber sein Dossier ab. Alles Weitere ergibt sich oder auch nicht. «Das Ganze ist völlig unverbindlich», sagt Christoph Jenny, Personalleiter an der Universität Liechtenstein. «Das ist es zwar bei einem regulären Bewerbungsgespräch auch, doch wenn man da nach fünf Minuten das Gefühl hat, dass es nicht passt, investiert man in der Folge aus Höflichkeit viel Zeit, ohne dass es etwas bringt.» Effizienz lautet das Stichwort, dass bei den potenziellen Arbeitgebern am Job-Speed-Dating immer wieder fällt.

Persönlicher Kontakt wichtig

Marcel Hug, Bereichspersonalleiter bei Ivoclar Vivadent, würde sich weitere Job-Speed-Dating-Veranstaltungen wünschen. «Ich habe innerhalb kurzer Zeit knapp 15 potenzielle Kandidaten persönlich kennengelernt», sagt er, «das ist mir wichtig, denn ein persönlicher Kontakt ist aussagekräftiger als eine schriftliche Bewerbung.» Auch Susanne Nigsch vom Personalvermittlungsbüro Avoris ist sichtlich davon angetan, den Arbeitssuchenden auf Augenhöhe zu begegnen. «Der erste Eindruck sagt mehr als ein ganzes Bewerbungsdossier», sagt sie, «das Job-Speed-Dating ist eine spannende Erfahrung und eine tolle, innovative Idee.» Insgesamt führte Nigsch am Mittwoch sieben Gespräche. «Dafür braucht man sonst fast zwei Tage.» In den kurzen Pausen zwischen den Gesprächen macht sie sich Notizen, wer für welche Stelle infrage käme. Sie ist sich sicher, dass sie früher oder später etwas Interessantes für die Bewerber findet. «Als Stellenvermittler erkennt man unterschiedliche Chancen für die einzelnen Kandidaten. Durch die vorhandenen Kontakte sieht man schnell, wo man eine Hand einsetzen könnte.»

Ein weiterer Vorteil des persönlichen Kontakts: Ein Bewerbungsdossier landet schnell im Papierkorb, ein Gesicht vergisst man nicht so schnell. «Es geht nicht nur um konkrete vakante Stellen. Wenn sich in zwei, drei Monaten etwas ergeben sollte, erinnert man sich an den einen oder anderen Bewerber, den man hier kennengelernt hat», sagt Jenny, «das ist für beide Seiten ein Vorteil.»

Liechtenstein in Vorreiterrolle

Am ersten Job-Speed-Dating in Schaan stellten sich 30 Arbeitssuchende aus kaufmännischen Berufen 15 möglichen Arbeitgebern vor. Darunter Start-ups und Mittelständler, aber auch Grossbetriebe wie Ivoclar Vivadent oder Swarovski. Die Chancen, dass aus dem Pilotprojekt ein fixes Gefäss werden könnte, stehen gut. «Ich hoffe, dass der Arbeitsmarktservice Liechtenstein eine Nachfolgeveranstaltung organisiert», sagt Hug.

Wer weiss, vielleicht hat Liechtenstein in diesem Bereich eine Vorbildfunktion. Im Rheintal, aber auch in der Schweiz und in Österreich ist das Konzept bislang unbekannt.